Nr. 87. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Dienstag, 21. Februar 1899.

Morgen-Ausgabe.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement für den Monat **März** auf die einmal täglich erscheinende **Pommersche Zeitung** mit 35 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende **Stettiner Zeitung** mit 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Berlin, 20. Februar.

Deutscher Reichstag.

37. Sitzung vom 20. Februar 1899, 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst zahlreiche Wahlprüfungen. Die Wahlen der Abgeordneten Beck-Aichach, Fahle, Faller, Fitz, von Grand-Ry, Hahn, Herrmann, Hofmann (Dillenburg), Jacobsen, Schmidt-Aschersleben, Schrader, Weißenhagen, Weitzel von Mudersbach, Witzlsperger, Prinz Hohenlohe, Holtz, Graf Kanitz, Kettner, von Manteuffel, Müller-Fulda, Müller-Meiningen, Münch-Ferber, Pierson werden debattelos für gültig erklärt gemäß den von den Berichterstattern empfohlenen Anträgen der Kommission.

Gleichfalls ohne Debatte werden für gültig erklärt die Wahlen der Abgg. Endemann, Hoeffel, Lenzmann.

Bezüglich des Abg. Sachse (Sozd.) wird beantragt, die Entscheidung über Gültigkeit der Wahl auszusetzen und den Reichskanzler um verschiedene Erhebungen zu ersuchen. Das Haus beschließt demgemäß ohne Debatte. Derselbe Beschluß wird gefaßt betreffs der Wahl des Abg. Förster-Sachsen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend Aenderungen der Zivil- und der Strafprozeßordnung (Einführung des Nacheids) und betreffend Bestrafung falscher uneidlichen Aussagen.

Abg. Rintelen beschränkt sich darauf, kurz die Verweisung der Vorlage an die Justizkommission zu beantragen.

Abg. von Salisch (kons.) hält dies eigentlich für unnöthig, will aber, nachdem dieser Antrag einmal gestellt ist, demselben nicht widersprechen.

Abg. Bassermann (nl.) ist nicht erfreut darüber, daß die Regierung hier schon wieder an der Zivilprozeßordnung ändere, nachdem erst im Vorjahre eine sehr umfangreiche Novelle zur Zivilprozeßordnung beschlossen worden sei. Es würde durchaus genügen, wenn man einstweilen blos in der Strafprozeßordnung — um dieselbe mit dem Militärstrafprozeß in Einklang zu bringen — den Nacheid einführe und dann ruhig abwarte, ob sich aus dem Fortbestehen des Voreides im Zivilprozeß Unzuträglichkeiten ergeben. Die Sache habe überhaupt im Zivilprozeß nicht diejenige Bedeutung, wie im Strafprozeß. Aber es gelte sogar unter den Juristen noch als fraglich, ob wirklich beim Strafprozeß der Nacheid den Vorzug verdiene. Ein Kollege vom Zentrum habe ihm auf Befragen erklärt, wenn beim Voreid 100 Meineide vorkommen, dann vielleicht beim Nacheid 99! Es werde manchen Zeugen geben, der weniger leichtsinnig in seinen Aussagen sei, wenn er vorher vereidigt werde. Er selbst sei also nicht gerade Gegner des Nacheides, glaube aber doch rationes dubitandi geltend machen zu müssen. Eine gute Vorbeugung gegen Meineide werde es sein, wenn die Vereidigung möglichst feierlich gestaltet werde, Massenvereidigungen möglichst vermieden würden. Nicht unbedenklich erscheinen ihm ferner die Vorschläge der Vorlage betr. unbeeidigte Vernehmung im Falle offenbarer Unglaubwürdigkeit. Am besten wäre es wohl, zu warten bis zu einer organischen Revision des Strafprozesses.

Staatssekretär Nieberding: Die Regierungen haben einmal nicht außer Betracht lassen können, daß die neue Militärstrafprozeßordnung den Nacheid eingeführt hat. Und da ist es wohl mit der Heiligkeit des Eides schwer zu vereinen, wenn in dem einen Verfahren der Eid als Nacheid, in dem anderen Verfahren als Voreid abgenommen wird. Auch stand zu erwarten, daß aus diesem Hause selbst wieder Anträge über diese Materie an die Regierung gelangen würden. Und da meinten die verbündeten Regierungen, es sei für die Auffassung des Volkes von der Heiligkeit des Eides doch wohl nicht gut, wenn solche Debatten darüber sich so oft wiederholen. Der vorige Reichstag war überdies zu Gunsten des Nacheides einig, wenigstens in seiner überwältigenden Majorität. Gerade mit dieser Vorlage haben die verbündeten Regierungen dem Reichstage ein Entgegenkommen zu erweisen geglaubt.

Abg. Kirsch (Ztr.) acceptirt gerne dieses Entgegenkommen der verbündeten Regierungen, bittet nun aber, das Entgegenkommen auch auf die Berufung und auf die Diätenfrage auszudehnen. Er selbst stimme mit Bassermann in einem großen Theile der Ausführungen desselben überein. So glaube er z. B., entgegen dem Staatssekretär, nicht, daß die Volksauffassung von der Heiligkeit des Eides leiden würde, wenn beim Zivilprozeß der Voreid fortbestehe. Ebenso sei es ihm zweifelhaft, ob bei dem Nacheid das Gefühl für das Gebotensein unbedingt richtiger Aussagen stärker sein werde, als beim Voreid. Es hänge das zu sehr von der Individualität des Zeugen ab. Im Widerspruch zu Bassermann sei er aber im Prinzip dafür, daß eine Vereidigung unterbleiben dürfe, wenn die Richter einstimmig meinen, daß die Zeugenaussage falsch ist. Redner äußert endlich Bedenken gegen die Bestrafung auch uneidlicher falscher Aussagen und tritt dem Abg. Bassermann darin bei, daß die Einführung der Berufung in Strafsachen viel wichtiger sei, als diese Eides-Vorlage.

Abg. Müller-Schaumburg (freis.) sympathisirt im Ganzen mit der Vorlage, theilt aber das Bedenken Bassermanns betreffs der Nichtvereidigung eines Zeugen wegen Unglaubwürdigkeit. Selbst wenn alle Richter dieser Ansicht seien, — daß nämlich eine Aussage unglaubwürdig sei —, so könne doch immerhin die Möglichkeit vorliegen, daß den Richtern ein Zeuge schon wegen seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Partei unglaubwürdig erscheine. Keinesfalls dürften aus solchem Grunde Vereidigungen vor dem Schwurgericht unterbleiben, denn darin würde schon eine zweifellose Beeinflussung des Urtheils der Geschworenen liegen. Redner wendet sich weiter gegen den Zeugnißzwang, dem die Presse unterliege. Dieser müsse beseitigt werden. Ebenso der zugeschobene „Parteieid", der durch Vernehmung beider Parteien ersetzt werden müsse.

Abg. Herzfeld (Soz.) plaidirt für Abschaffung der konfessionellen Eidesformel mit Rücksicht auf die Dissidenten, welche an keinen Gott glauben. Der Eid müsse zu dem gemacht werden, was er in Wirklichkeit sei, ein staatlicher Akt. Er erinnere daran, daß ein Soldat schwer bestraft worden sei, weil er als Zeuge vor Gericht auf die Frage, ob er Sozialdemokrat sei, wahrheitsgemäß geantwortet habe: in Zivil ja! Mit dem Nacheid erklärt sich Redner entschieden einverstanden. Unbedingt nöthig sei es, den Staatsanwalt der Disziplin des Gerichtshofs zu unterstellen, wenn man möglichste Wahrhaftigkeit vor Gericht erzielen wolle. Denn wie oft komme es vor, daß der Staatsanwalt Zeugen bedroht mit Verhaftung, wenn sie anders aussagen, als der Staatsanwalt es für richtig hält. Wolle man die Wahrheitsermittlung in Sachen namentlich von politischem Hintergrunde fördern, so werde es vor Allem nöthig sein, Geheimpolizeibeamte nur dann zum Zeugniß zuzulassen, wenn sie auch verpflichtet werden, über die Quelle ihrer Wissenschaft zur Sache Zeugniß abzulegen und sich nicht hinter das Amtsgeheimniß zu verstecken. Weiter sei es nöthig, die Strafen wegen Meineids abzustufen nach der Erheblichkeit der falschen Aussage. Bei der einseitigen Zusammensetzung unserer Gerichte aus der Bourgeoisie — die Richter hätten kein Verständniß für die Gefühle, die Ziele der unteren Volksklassen — würden die Richter nur allzu oft darin einstimmig sein, daß eine Aussage falsch sei. Die Neuerung, daß in solchem Falle die Beeidigung des Zeugen unterbleiben dürfe, sei deshalb unannehmbar. (Präsident von Frege: Ich kann es nicht dulden, daß in solcher Weise der Richterstand herabgesetzt wird. (Zuruf links: Unerhört!) Mit Gesetzen solcher Art werden Sie überhaupt schwer auf die Sittlichkeit des Volkes hinwirken. Geben Sie dem Volke eine bessere Schule, heben Sie die Gesindeordnung auf und geben Sie bessere Löhne (Rufe rechts: Zur Sache!), so werden Sie mehr auf die Sittlichkeit hinwirken und zur Verminderung der Meineide beitragen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Graf Bernstorff-Lauenburg tritt dem Verlangen des Vorredners nach Abschaffung des konfessionellen Eides entgegen, heißt den Nacheid willkommen und sympathisirt auch sonst mit der Vorlage.

Abg. Riff (freis. Vereinig.) ist mit dem Inhalt der Vorlage, abgesehen von einigen Einzelheiten, durchaus einverstanden, beklagt aber die ganze Art des Vorgehens der Regierung. Dieselbe bringe uns Reformen, die längst erwünscht sind, immer nur stückweise. Das erschwere das Verständniß, die Uebersichtlichkeit unserer Gesetze. In der Vorlage würden wieder drei Gesetze berührt, Zivilprozeß, Strafprozeß, Strafrecht. Materiell begrüße er den Nacheid, unbedingt müßten aber die Masseneide aus der Vorlage heraus. Ebenso die Bestimmung im § 60 (Unterbleiben der Beeidigung, wenn die Aussage nach einstimmiger Ansicht der Richter unglaubwürdig ist). Solche Bestimmung würde zu den schwersten Unzuträglichkeiten führen. Sehr wünschenswerth sei eine Verringerung der Parteieide.

Abg. v. Salisch (kons.) tritt für die Vorlage ein.

Damit endet die Debatte und die Vorlage geht an die Justizkommission.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr.

Tagesordnung: Etat, zunächst Justizamt.

Schluß $5\frac{1}{2}$ Uhr.

Berlin, 20. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

24. Sitzung vom 20. Februar 1899, 11 Uhr.

Am Ministertische Schönstedt und Kommissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Spezialberathung des Justizetats.

Bei dem Einnahme-Titel „Kosten und Geldstrafen" bemängelt

Abg. Nölle (ntl.) das Gerichtskostengesetz und wünscht dringend eine Reform desselben.

Minister Schönstedt erwidert, daß eine solche Reform in Aussicht genommen sei.

Abg. Krause-Waldenburg (frk.) hält eine Aenderung der Ausführungsbestimmungen des Stempelsteuergesetzes für nöthig.

Minister Schönstedt erwidert, die Amtsrichter seien angewiesen, dem Publikum möglichst die besten Vorschläge zu machen, wie die Vorschriften des Stempelgesetzes am bequemsten ausgeführt werden können.

Abg. Pleß (Ztr.) wünscht eine bessere Fürsorge für die entlassenen Strafgefangenen und bemängelt die Verwendung der Gefangenen zu Arbeiten, welche dem freien Arbeiter Konkurrenz machen.

Minister Schönstedt erwidert, daß der Arbeitsverdienst nicht zurückgegangen ist. Es sind eingehende Bestimmungen getroffen, um nur solche Arbeiten für die Gefangenen zu wählen, welche den freien Arbeitern keine Konkurrenz machen, und es wird dafür gesorgt, daß diese Bestimmungen nicht blos auf dem Papier stehen.

Abg. Rickert (fr. Vg.) wünscht weitere Versuche, die Gefangenen mit landwirthschaftlichen Arbeiten zu beschäftigen.

Bei dem Titel „Ministergehalt" erörtert

Abg. Träger (fr. Vg.) das an die Gerichtsvollzieher gerichtete Verbot, sich in Kollektiv-Petitionen an die Behörden oder vorgesetzte Instanzen zu wenden. Das sei eine verfassungswidrige Beschränkung der jedem Bürger und Beamten zustehenden Petitionsfreiheit.

Minister Schönstedt kann die Darlegung des Vorredners nicht als begründet anerkennen.

Abg. Schmitz-Düsseldorf (Ztr.) wünscht eine Einschränkung der Zahl der Majestätsbeleidigungsprozesse.

Minister Schönstedt erwidert, daß angesichts des Legatitätsprinzips eine andere Behandlung der Strafsachen durch die Staatsanwälte und namentlich auch der Majestätsbeleidigungen ausgeschlossen sei. Ich habe angeordnet, daß bei Denunziationen wegen Majestätsbeleidigung die Motive des Denunzianten genau geprüft werden sollen und ich kann nur hoffen, daß nach dieser Anweisung verfahren wird.

Abg. Dr. Dittrich (Ztr.) wünscht, daß bei der Versetzung namentlich der Amtsrichter auf die konfessionellen Verhältnisse der Bevölkerung Bedacht genommen werde.

Abg. Willebrand (Ztr.) empfiehlt dem Minister eine Erhöhung der Gehaltsbezüge der Kanzleigehülfen.

Abg. Imwalle (Ztr.) bittet den Präsidenten, im Interesse der Fertigstellung des Etats die Kanzleigehülfen-Angelegenheit bis zur Erörterung der dazu eingegangenen Petitionen zu vertagen.

Vizepräsident Dr. Krause ist bereit, auf diesen Wunsch einzugehen.

Abg. Brüll (freikons.) wünscht die Bearbeitung der gegen Sozialdemokraten wegen Aufreizung bei Streiks und wegen des Eindringens in Wahllokale bei den Wahlen erhobenen Anklagen durch die Oberstaatsanwälte.

Minister Schönstedt erwidert, daß er nicht glaube, daß eine wesentliche Verschiedenheit durch diese Art der Bearbeitung herbeigeführt werden würde. Bezüglich der Reichstagswahlen sei übrigens anerkannt, daß dieselben als öffentliche Wahlen behandelt werden und deshalb Niemandem der Zutritt zum Wahllokal verweigert werden kann. Er bedauere daher, den Wünschen des Vorredners keine Folge geben zu können.

Abg. Rickert (freis. Vg.) erörtert eingehend die Petitions-Angelegenheit der Gerichtsvollzieher; er hält dieselbe mit der Petitionsfreiheit der Beamten unvereinbar und wünscht, daß die Verfügung der Oberlandesgerichtspräsidenten entsprechend geändert werde.

Minister Schönstedt verweist auf die vorhin gegebene Erläuterung über die Beweggründe zu der erlassenen Verfügung und glaubt, daß auch das Haus sich damit einverstanden erklären könne. Uebrigens werde das Institut der Gerichtsvollzieher durch das Einführungsgesetz zur Prozeß-Ordnungs-Novelle eine Umgestaltung und tiefgreifende Aenderungen erfahren.

Das Ministergehalt wird bewilligt.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung morgen 11 Uhr.

Tagesordnung: Fortsetzung der heutigen Berathung; außerdem Etat der Finanzverwaltung.

Schluß 4 Uhr.

Die Vorgänge in Frankreich.

Paris, 20. Februar. Die Imperialisten hielten eine Versammlung unter Vorsitz des Baron Legour, sowie des Abg. Lasies ab. Es wurden öffentliche Reden gehalten, auch Antisemiten ergriffen das Wort. Nach der Versammlung zogen die Theilnehmer vor den Luxenburg-Palast, um zu manifestiren, wurden aber von der Polizei hieran verhindert.

Dem „Journal" zufolge wird Dupuy mit seinem Kabinet und Programm bestehen bleiben; Dupuy wird indessen im Senat die Vertrauensfrage stellen, gelegentlich der Vorlage des Revisionsgesetzes. Die Kammer wird heute eine Sitzung abhalten und über den Gesetzentwurf betreffend das Nationalbegräbniß Faures berathen. Gleichzeitig wird die Regierung eine Vorlage, betreffend Gewährung eines vorläufigen Drittels des Budget-Zwölftels, machen.

Loubet erhält fortwährend zahlreiche Glückwunschtelegramme aus der Provinz. Er empfing gestern den Kabinetschef und den Unterkabinetschef sowie die verschiedenen Sekretäre des verstorbenen Präsidenten zur Uebernahme ihrer Ressorts. Alsdann empfing er die Minister und eine Anzahl persönlicher Freunde.

Loubet hat dem Ministerpräsidenten 20 000 Franks für die Armen der Stadt, sowie 500 Franks für die Angestellten des Westbahnhofes, sowie endlich 1500 Franks für die Wohlthätigkeitsanstalten seiner Vaterstadt Montelimar übersandt.

Dem „Figaro" zufolge äußerte Präsident Loubet über die feindseligen Kundgebungen zu einer hervorragenden Persönlichkeit: „Ja, das alles gleicht einer Herausforderung, ich nehme sie an. Ich habe keineswegs gewünscht, unter den gegenwärtigen Umständen Präsident der Republik zu sein. Die für mich gestimmt haben, können auf mich rechnen. Sie haben manchmal von meiner Güte gesprochen, ich werde sie durch meine Widerstandskraft in Erstaunen setzen." Ferner äußerte Loubet zahlreichen Besuchern gegenüber, niemand habe das Recht, ihn einen Dreyfusisten oder Antidreyfusisten zu nennen, er sei mit der Mehrheit des Volkes für die auf Gerechtigkeit beruhende Wahrheit.

Paris, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) In der heutigen Kammersitzung brachte Dupuy einen Gesetzentwurf von zwei Artikeln ein. Erstens, dem verstorbenen Präsidenten Faure ein nationales Begräbniß zu bereiten und zweitens, die hierfür nöthigen 165 000 Franks zu gewähren. Abgeordneter Mesureur, der Präsident des Budgetausschusses, fordert die Verweisung des Antrages an einen Ausschuß. Dupuy fordert die sofortige Berathung, in welche eingetreten wird. Der sozialistische Abgeordnete Dejeante bringt einen Antrag ein, dem verstorbenen Präsidenten ein einfaches Begräbniß ohne kirchliche Zeremonien zu gewähren. Daraufhin großer Tumult im Zentrum und auf der Rechten. Der Präsident Dechanel fordert Ruhe und der sozialistische Abgeordnete fährt fort, er erklärt, in einer Republik müsse man von religiösen Feierlichkeiten absehen. Wieder erhebt sich großer Tumult. Der Präsident fordert das Haus auf, die Trauer Frankreichs zu respektiren. Dejeante wird durch Lärm verhindert, in seiner Rede fortzufahren; erst auf energisches Einschreiten des Präsidenten tritt etwas mehr Ruhe ein. Abg. Dejeante erklärt, die Regierung vertrete die büraerliche Gesellschaft. Der Nationalist Lasies ruft dazwischen: Das ist Unwürdigkeit. Dejeante erinnert daran, daß Faure Freimaurer gewesen, worauf der Tumult sich erneuert. Der Präsident Dechanel fordert auf, in der Versammlung der Familie des Verstorbenen Ehre zu erweisen. Ein Theil der Rechten erhebt sich und will den Saal verlassen, vom Präsidenten aufgefordert, nehmen die Deputirten wieder ihre Sitze ein. Dejeante ergreift wieder das Wort, er bestehe darauf, daß das nationale Gefühl den Vorrang vor den Trauergefühlen haben müsse. Der Präsident protestirt gegen diese Worte. Der Redner beendet seine Rede unter Applaus der Linken und Pfuirufen der Rechten. Darauf wird der Artikel 1 des Antrages Dupuy mit 444 gegen 68 Stimmen angenommen. Nach unerheblichen Zwischenreden wird auch der Artikel 2 der Vorlage Dupuys mit 463 gegen 42 Stimmen angenommen. In ganz Paris herrscht vollste Ruhe.

* * *

Berlin, 20. Februar. Zu Ehren des Präsidenten Faure soll am Donnerstag eine Trauerfeier in der Hedwigskirche stattfinden.

Die vom Kaiser befohlene deutsche Abordnung zur Theilnahme an der Beisetzung des Präsidenten Faure begiebt sich bereits heute Abend nach Paris, trifft morgen Nachmittag dort ein und nimmt im Hotel Westminster Quartier. Generaladjutant Fürst Anton Radziwill steht an der Spitze der Delegation. Morgen Abend findet ein Diner beim deutschen Botschafter in Paris statt.

Wien, 20. Februar. In Vertretung des Kaisers begiebt sich der zweite Obersthofmeister Fürst Montenuovo zum Leichenbegängniß des Präsidenten Faure nach Paris.

Deutschland.

Berlin, 20. Februar. Dem Bundesrath ist, der „Kreuzztg." zufolge, der Entwurf eines Gesetzes betreffend die Patentanwälte zur Beschlußfassung zugegangen.

— Am Sonnabend, dem Todestage des Erzherzogs Albrecht, legte der deutsche Militärattachee Graf Moltke in Wien im Namen des 2. ostpr. Gren.-Regts. Nr. 3, dessen Chef der Erzherzog war, einen Kranz auf den Sarkophag des Erzherzogs in der Kapuzinergruft.

— Der frühere nationalliberale Reichstagsabgeordnete Dr. Karl Clemm ist in Ludwigshafen im Alter von fast 63 Jahren am Schlage gestorben.

— Im Abgeordnetenhause ist der Gesetzentwurf zur Ausführung des Reichsgesetzes über die Zivilprozeßordnung eingegangen.

— In der heutigen Sitzung der Rechnungskommission des Reichstages wurde beschlossen, beim Reichstage zu beantragen, dem Reichskanzler für die vorgelegte allgemeine Rechnung für das Etatsjahr 1893—94 die Entlastung zu ertheilen.

— Die „Post" hatte kürzlich dem Zentrum eine Neuregelung des Gemeindewahlrechtes in Aussicht gestellt, falls das Zentrum sich dieser Regelung durch Leistungen auf einem anderen Gebiete als dem der Militärvorlage würdig erweise. Entrüstet erwidert das Zentrum durch die „Köln. Volksztg.":

Die Zumuthung des Organs des Herrn v. Stumm an die Zentrumspartei, eine angemessene Neuregelung des Gemeindewahlrechts durch die Zustimmung zur Zuchthausvorlage zu erkaufen, wäre in der That der Gipfel der Unverschämtheit. Wie das viel erörterte Gesetz zum „Schutze Arbeitswilliger" aussehen wird, weiß man ja noch nicht; das aber weiß man, auch ohne die Einzelheiten zu kennen, daß das Zentrum einer Vorlage, welche die Zustimmung der „Post" hätte, niemals zustimmen kann und wird. Zwischen den sozialpolitischen Anschauungen des Freiherrn v. Stumm und des Zentrums gähnt eine tiefe Kluft.

— Aus **Tsintaufort**, 19. Februar, wird gemeldet: Der Gouverneur von Kiautschou, Kapitän zur See Jaeschke, traf heute hier ein und hat die Verwaltung übernommen. Der Kreuzer „Gefion" ist heute hier angekommen.

— Aus Maneromango in Deutsch-Ostafrika melden die „Nachr. aus der ostafrik. Mission": Die Hungersnoth ist groß. Gestalten, wie man sie auf den Bildern aus der Hungersnoth in Indien sieht, sind keine Seltenheit mehr. Auch die Zahl der Todesfälle mehrt sich, die auf Hunger zurückzuführen sind. Regen ist wohl gefallen, aber die Heuschrecken haben alle Saatfelder wieder abgefressen. „Die meisten haben nun schon viermal umsonst gesät."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 20. Februar. Von czechischer Seite wird gemeldet: Die von dem Ministerpräsidenten als Leiter des Ministeriums des Innern für die politischen Behörden und von dem Justizminister für die Justizbehörden Schlesiens ausgegebenen Instruktionen über den Gebrauch der Sprachen sind auf die Finanzbehörden ausgedehnt worden. Die den Verkehr mit den Parteien ordnende Verordnung bezieht sich nur auf die gemischten Bezirke. Die Grundsätze der Instruktionen sind: Eingaben und protokollarische Erklärungen werden in der Sprache der Parteien angenommen, ebenso die Verhandlung im Verkehre der Parteien. Die Erledigung erfolgt in der Sprache, in welcher die Eingaben abgefaßt sind; die Vorladungen, Belehrungen, Zahlungsaufträge und Erinnerungen erfolgen in der Sprache der Parteien. Die für die Parteien bestimmten Drucksachen und Steuerbücher sollen in der Sprache der Parteien vorräthig sein.

Wien, 20. Februar. Unter den aus Anlaß des Ablebens der Erzherzogin Maria Immaculata dem Kaiser übersandten Telegrammen befinden sich solche des Kaisers Wilhelm, des Königs und der Königin von Sachsen, sowie des Prinzregenten Luitpold von Baiern.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 21. Februar. Der Vorstand der schlesischen Landwirthschaftskammer hat in seiner Januarsitzung zu dem Projekt der östlichen Linienführung des Großschifffahrtsweges Berlin—Stettin Stellung genommen und, wie jetzt in der Zeitschrift der Kammer mitgetheilt wird, sich dahin geäußert, daß er dieses Projekt noch schädlicher erachtet, als die westliche Linienführung, weil hierdurch die Zuführung russischer Hölzer in das oberschlesische Industriegebiet zum Nachtheil der schlesischen Forstwirthschaft erleichtert werde. Wenn aber das neue Projekt dennoch zur Ausführung kommen sollte, würde zu verlangen sein, daß die Gebühren für die Benutzung des Kanals so hoch bemessen werden, daß die Verzinsung, die Amortisation und die Unterhaltungskosten gewährleistet werden.

— Gegen den Ring deutscher Tapetenfabrikanten, der sich über ganz Deutschland ausbreitet, wenden sich die Hausbesitzervereine, deren Mitglieder neben den Bauherren die Hauptabnehmer von Tapeten und Borden sind und sich durch das Höherschrauben der Preise arg geschädigt fühlen. Ein Berliner Hausbesitzerverein ist daher im Interesse seiner Mitglieder mit sechs Tapetenhändlern Berlins, die nicht zum Ring gehören, in Verbindung getreten und hat einstimmig beschlossen, beim Zentralverein der städtischen Haus- und Grundbesitzervereine Deutschlands, dem über 72 000 Hausbesitzer aus Alldeutschland angehören, zu beantragen, daß er mit verschiedenen leistungsfähigen Tapetenfabriken Deutschlands, die nicht zum Ringe gehören, Verträge schließe zum Schutze gegen die Ausbeutung seiner Mitglieder.

— Auf der Fahrt nach Berlin hat sich zwischen Dirschau und Konitz in einem Wagenabtheil erster Klasse des D-Zuges ein gutgekleideter junger Mann erschossen. Dem „B. T." zufolge ist nach den in seinen Taschen vorgefundenen Legitimationspapieren der Selbstmörder identisch mit dem Geschäftsreisenden Paul Malorny, welcher bei der Weingroßhandlung von Schacht u. Kühne in Stettin angestellt war und sich aus unbekannter Ursache nach Berlin begeben wollte. An Baarvermögen hatte der Todte nur den Betrag von — fünf Pfennig in der Westentasche bei sich, auch fehlte ihm jegliches Reisegepäck. Das Motiv der That konnte bisher nicht festgestellt werden.

* Das gestrige Konzert des Udel-Quartetts war zwar gut besucht, weit stärker als dasjenige am Freitag, doch hatten wir nach dem beispiellosen Erfolg des ersten Abends ein ausverkauftes Haus erwartet und daran fehlte immer noch einiges, unser „besseres" Publikum scheint demnach für humoristische Vorträge, und würden sie auch in künstlerischer Form geboten, nicht besonders empfänglich zu sein. Das ganz neu zusammengestellte Programm brachte uns diesmal in den beiden ersten Nummern, „Liebeszeichen" von Josef Bayer und „Die Spröde" von Adolf Kirchl, außerordentlich fein abgetönte, stimmungsvolle Gaben, zu denen die folgenden Darbietungen vermöge ihrer etwas derberen Komik in wirksamen Gegensatz traten. Als ein prächtiger musikalischer Scherz erwies sich „Das Männer-Quartett" von Josef Koch von Langentreu, dem sich Kirchl's „Der Fischer" und „Das schwarze Haar" von Piber würdig anreihten. Den Beschluß bildete ein hochkomischer Ensemblesatz, „Der Taucher", ein Oratorium nach Fr. Schiller, textlich frei bearbeitet und in Musik gesetzt von Josef Piber. Daß die einzelnen Nummern wiederum stürmischen Beifall entfesselten, versteht sich von selbst und wurden einige „Schlager" vom ersten Abend als Einlagen gespendet, wofür sich das Auditorium nach Kräften dankbar erwies.

* Die Feuerschiffe „Kaiserfahrt" und „Woitzig" wurden gestern wieder ausgelegt.

* Die Landwirthschaftskammer der Provinz Pommern wird am Mittwoch, den 15. März, im Landhause hierselbst eine Vollversammlung abhalten, aus deren Tagesordnung als wesentlichere Punkte hervorzuheben sind die Wahl des Vorsitzenden, des Vorstandes und der Ausschüsse, die Festsetzung der Umlage für 1899—1900 und die Berathung des Rechnungsvoranschlages für das nächste Etatsjahr.

Geschäftliches.

Mannheim, 17. Februar. Ein neues und auffallendes Vorgehen der Petroleum-Monopol-Gesellschaften gegen die Detaillisten erregt berechtigtes Aufsehen. Die Gesellschaften erklärten sich vor einigen Jahren bereit, die in jedem Verkaufsladen sichtbaren Apparate zur Aufbewahrung von Petroleum einzuführen. Die praktischen Vorrichtungen wurden kostenlos geliefert, blieben dagegen Eigenthum der Gesellschaften. Die Detaillisten sollen nun nicht mehr das Recht besitzen, Petroleum von anderer Seite zu beziehen, selbst dann nicht, wenn es ihnen billiger geliefert würde. Um diese Maßregel mit Aussicht auf Erfolg durchführen zu können, beanspruchen die Monopolisten jederzeit die Kontrolle über die Bestände ihrer Abnehmer. Zu diesem Zweck sollte unter Berufung auf das Eigenthumsrecht an dem Füllrohr ein Schloß angebracht werden, dessen Schlüssel nicht im Besitz der Detaillisten sein darf. Die mit diesen Kontrollmaßregeln Bedrohten erklärten, daß in der gleichen Stunde, in welcher die Anlegung des Schlosses erfolge, der gesamte den Monopolisten gehörige Apparat aus Keller und Laden entfernt werden müsse, da sie sich alsdann dieselben Apparate auf eigene Kosten anschaffen würden. Diesen kategorischen Erklärungen gegenüber mußten die Monopolisten den Rückzug antreten. Denn abgesehen davon, daß die Monopolisten ihre Abnehmer verloren hätten, wäre auch die Entfernung der Apparate mit Verlusten verbunden gewesen, da der Werth jeder einzelnen Einrichtung gegen 100 Mark beträgt. Die Freude im Lager der Petroleumdetaillisten über die Niederlage der Monopolisten ist um so größer, als sich jetzt herausstellt, daß das Ansinnen nicht an alle Detaillisten gerichtet war, sondern mit den „Kleinen" zuerst angefangen werden sollte. Nach deren Unterwerfung sollte weitergegangen werden und das Schloß wäre jedenfalls für ganz Deutschland eingeführt worden. Die Entschlossenheit der Detaillisten hat diesen Plan vereitelt.

Bellevue-Theater.

Das Gastspiel des Herrn Josef Kainz

bedeutet einen fortgesetzten Erfolg und bringt dem beliebten Künstler allabendlich neue Ehren ein, auch gestern war das Haus wieder gefüllt, um Herrn Kainz in den „Drei Reiherfedern“ zu bewundern, in denen er als „Prinz Witte“ eine glänzende Leistung bot. Konnte Herr Kainz am ersten Abend seines Gastspiels in der Titelpartie von „Cyrano de Bergerac“ neben leidenschaftlicher Leidenschaft sarkastischen Humor entwickeln, so bot ihm am Sonntag der „Hamlet“ Gelegenheit, in dem schwermüthigen Dänenprinzen ein Meisterstück der Darstellungskunst zu geben und am gestrigen Tage als „Prinz Witte“ war es vor allem die hinreißende Sprache des Künstlers, die leidenschaftliche Rede, welche die Zuschauer entzückte, doch auch sein Spiel war in einigen Scenen tief ergreifend, so beim Verbrennen der zweiten Feder und in der Schlußscene. Daß sich das Publikum wieder außerordentlich dankbar erwies, brauchen wir nicht besonders hervorzuheben, denn von Tage zu Tage steigert sich auch hier die „Kainz-Begeisterung“. — Die sonstige Besetzung war die der ersten Aufführung des dramatischen Gedichts, welche wir bereits anerkennend hervorgehoben haben, Herr Kainz selbst hat die hiesige Besetzung der einzelnen Rollen als eine gradezu mustergültige bezeichnet. — Heute Dienstag verabschiedet sich der geschätzte Gast für lange Zeit von Stettin und zwar hat derselbe heute eine hier noch nicht gespielte Rolle gewählt, den „Uriel Acosta“.

— —

Literatur.

Von **Felix Dahn's sämtlichen Werken poetischen Inhalts** ist soeben Band 9 erschienen. Leipzig bei Breitkopf u. Härtel. Preis 4 Mk., geb. 5 Mk. Derselbe führt uns in das sechste Jahrhundert. Zunächst nach Afrika, Karthago, in das Reich der Vandalen und die Kämpfe derselben mit Belisar und den deutschen Hülfstruppen dieses Feldherrn. Die folgende Erzählung führt uns nach Poitiers und Süddeutschland und zeigt uns die Sitten in diesen Gauen in lebhaften Farben. [8]

Dr. Heinrich Schröder, Der höhere Lehrerstand in Preußen, seine Arbeit und sein Lohn. Neue statistische Untersuchungen insbesondere über die Sterblichkeitsverhältnisse des höheren Lehrerstandes. IV und 94 Seiten gr. 8°. Verlag von Lipsius u. Tischer, Kiel und Leipzig. Preis 1 Mk. Der Verfasser entwirft ein so trauriges Bild von den Gesundheits- und Lebensverhältnissen des höheren Lehrerstandes, daß jedem Leser die Ueberzeugung sich aufdrängen muß: so kann es nicht weitergehen. Durch gemeinsame Erhebungen des preußischen Unterrichts- und des Justizministeriums ist festgestellt, daß die Oberlehrer nur bis zum 53., die Amts- und Landrichter dagegen bis zum 60. Lebensjahre die Bürde des Amtes tragen können. Ueberdies müssen die höheren Lehrer mindestens 8 Jahre ihres Lebens der „traurigen Finanzlage“ des preußischen Staates zum Opfer bringen. Die Lebensarbeit eines höheren Lehrers wird pekuniär nicht halb so hoch gewerthet wie die eines Richters unterster Instanz, nicht so hoch wie die der meisten Subalternbeamten, nicht so hoch wie die Lebens[illegible] eines mit ihm in demselben Hause wirkenden Zeichenlehrers oder Vorschullehrers. Wir halten es für unsere Pflicht, auf das Erscheinen dieser Schrift hinzuweisen, die die öffentliche Meinung sicher noch lebhaft beschäftigen wird. [27]

Rehbock, Deutsch-Südwest-Afrika: Seine wirthschaftliche Erschließung unter besonderer Berücksichtigung der Nutzbarmachung des Wassers. Mit 28 Tafeln und Karten. Berlin bei Dietrich Reimer. Der Verfasser bietet in dieser Schrift eine überaus tüchtige Arbeit. Seine Vorschläge sind klar, praktisch und beruhen auf streng wissenschaftlicher Untersuchung aller in Betracht kommender Faktoren: Klima, Wassermenge, Bodenverhältnisse, Arten der Urbewohner u. s. w. Wir können das reichlich mit Karten, Landschaftsbildern, Höhenbestimmungen u. s. w. versehene Werk jedem empfehlen, der ein Herz für Deutschland und für die Wichtigkeit deutscher Kolonien besitzt. Es wäre zu wünschen, daß auch für die anderen Kolonien Deutschlands ähnliche Arbeiten gefertigt würden. [32]

Nachdem in den früheren Heften von **„Bühne und Welt“** die königlichen Kunstinstitute von Berlin und Wien eine erschöpfende Behandlung gefunden haben, bringt das heute uns vorliegende Heft 10 einen gründlichen und fesselnden Artikel Georg Schaumbergs über das Münchener Hoftheater. Die stattliche Schaar der ihm angehörigen hervorragenden Künstler und Künstlerinnen wird in wohlgelungenen Textbildern im Porträt vorgeführt. Ueber „Ibsen als Tragiker“ schreibt einer der bedeutendsten schwedischen Kritiker, Johann Hertzberg, in einer ebenso psychologisch vertieften wie den Leser anregenden Studie. In der Abtheilung „Berliner Bühnen-Künstler“ machen wir diesmal die Bekanntschaft mit der eigenartigen künstlerischen und menschlichen Individualität Luise Dumonts vom „Deutschen Theater“. Heinrich Stümcke bringt die achte Fortsetzung seiner kritischen Revue „Von den Berliner Theatern“. Viel Neues und Interessantes weiß Arthur Luther von den „Moskauer Theatern“ zu berichten. Den Verehrern des 80jährigen Wilhelm Jordan bietet Ludwig Fulda eine schöne Gabe in seinem einzigen und formvollendeten Prolog zu „Durchs Ohr“, dem berühmten Lustspiel seines alten Lehrmeisters. Das leichte Genre der Lektüre wird durch eine humoristische Betrachtung über das „Lampenfieber“ und eine Anekdote „Die Mystifikation aus dem Leben Saphirs“ vertreten. Zwei schöne Vollbilder zeigen Scenen aus der an spannenden Momenten reichen Opernnovität „André Chénier“ des Jung-Italieners Giordano. Das Titelbild ist der Münchner Primadonna Milka Ternina gewidmet und zeigt die gefeierte Sängerin in idealer Walkürengestalt. Auch Luise Dumonts charakteristische Züge sind auf einem Vollbild und mehreren Rollenbildern im Text festgehalten. Der Preis dieses Heftes ist wieder nur 50 Pfg.

Landwirthschaftliches.

(Ergebnisse von Düngungsversuchen auf Wiesen.) Der ungemein günstige Einfluß des guten Wiesenheues nicht nur direkt auf die Erträge aus dem Vieh, vielmehr auf die Hebung des ganzen Wirthschaftsbetriebes dürfte wohl keinem Landwirth mehr unbekannt sein; bezeichnet man doch mit Recht die Wiese als die Mutter des Ackerlandes. — Eine um so stärkere Bedeutung die Viehzucht im Allgemeinen gewinnt, und je höher die Produkte aus der Viehzucht gegenüber den Produkten des Ackers bewerthet werden, um so mehr ist es angezeigt, den Wiesen überall die richtige Pflege und reichliche Düngung zukommen zu lassen. Letzteres sollte um so mehr geschehen, als es gerade auf der Wiese am leichtesten und sichersten gelingt, durch rationelle Düngung die Futtererträge zu verdoppeln und namentlich dieselben sicher zu stellen. Die Erfahrung hat zudem längst gezeigt, was auch durch die nachfolgenden Ergebnisse von Düngungsversuchen wiederum bestätigt wird, daß durch geeignete Düngung der Wiesen mit Thomasmehl und Kainit die Erträge nicht nur verdoppelt werden, daß zugleich auch der Nährwerth des Futters außerordentlich gesteigert wird. So konnte Herr Erbpächter Katelhoen zu Pinnewitz bei Warin (Mecklenburg) auf einer Moorwiese den Ertrag von 30,5 Zentner Heu durch eine Düngung mit 3 Zentner Thomasmehl und 2 Zentner Kainit auf 41 Zentner Heu pro Morgen steigern; der Mehrertrag von 10½ Zentner Heu entspricht nach Abzug der Düngungskosten einem Reingewinn von 12 Mark pro Morgen. Eine bis dahin einschnittige Netzewiese des Herrn Lehrers Ullner-Strelitzhauland bei Kolmar in Posen brachte nach einer Düngung mit 3 Zentner Thomasmehl und 2 Zentner Kainit pro Morgen 13,7 Zentner Heu pro Morgen mehr, als der ungedüngte Theil der Wiese, so daß die Düngung einen Reingewinn von 16,90 Mark pro Morgen erübrigte. Herr Lehrer Marder, Jakubben im Kreise Johannisburg (Ostpreußen), erntete auf einer niedrig gelegenen Moorwiese, die bisher noch keine Düngung erhalten hatte, mit 3 Zentner Thomasmehl und 3 Zentner Kainit 32 Zentner Heu pro Morgen. Der ungedüngte Theil der Wiese war so schlecht bestanden, daß er überhaupt nicht gemäht werden konnte. Selbst wenn man den Zentner Heu nur mit 1,50 Mark, dagegen die Düngungskosten mit 12 Mark anrechnet, so beträgt der durch die Düngung erzielte Reingewinn 36 Mark pro Morgen.

Vermischte Nachrichten.

— Verschwundene Einschreibebriefe machen unserer Postbehörde augenblicklich viel zu schaffen. Am Sonnabend vergangener Woche sind auf dem Haupt-Postamt in Berlin zwei Bündel mit insgesamt 78 Stück eingeschriebenen Briefen verschwunden. Die Ermittelungen haben bisher kein Ergebniß gehabt, die vorgenommenen Haussuchungen sind fruchtlos verlaufen. Durch den Verlust der Briefe ist die Reichs-Postverwaltung für einen Betrag von 78 mal 42 Mark gleich 3276 Mark haftpflichtig.

— Der Ort eines furchtbaren Verbrechens ist der Flecken Oldisleben im Bezirk Apolda geworden. Der dort ansässige Oekonom Müller wurde samt seiner Frau und seinen beiden Kindern in ihrem Blute schwimmend aufgefunden. Das jüngste Kind war bereits todt, die übrigen Familienmitglieder gaben zwar noch schwache Lebenszeichen von sich, doch ist an die Erhaltung ihres Lebens angesichts der furchtbaren Hieb- und Stichwunden, welche ihnen die Mordbuben beigebracht, nicht zu denken. Es handelt sich um einen raffinirt angelegten Raubmord; denn der im Zimmer befindliche Geldschrank war erbrochen und seines Inhaltes von einigen tausend Mark beraubt. Trotz der sofort durch die Gendarmerie nach dem Bekanntwerden der grauenvollen That aufgenommenen Recherchen fehlt bis jetzt von den Thätern jegliche Spur.

Braunschweig, 19. Februar. Ein aufregender Vorfall ereignete sich vorgestern Nachmittag gegen 2 Uhr in der Nähe des hiesigen Westbahnhofes. Die Bahnschranken an dem Uebergange an der Weststraße waren bereits geschlossen und der Seesener Zug der Landeseisenbahn mußte jeden Augenblick den Uebergang passiren, als der neunjährige Knabe Henry Böhlau, Sohn eines auf der Weststraße wohnenden Schlossers, durch die Bahnschranken kroch und eiligst über die Gleise zu kommen suchte. Hierbei wurde er von der Lokomotive des Zuges erfaßt und mitten zwischen die Gleise hinter die erhöhte Aufmauerung eines Kanals gestoßen. Inzwischen fuhr der ganze Zug über den Knaben, der regungslos liegen blieb, hinweg. Als eben der letzte Wagen davon fuhr, sprang der Knabe ganz vergnügt auf und lief nach der elterlichen Wohnung. Er hatte nur eine geringfügige Hautabschürfung an der Lippe erlitten.

— [Aus der Jugendzeit Felix Faures.] Des so plötzlich verstorbenen Präsidenten der französischen Republik Felix Faures Vater war Stuhlfabrikant und zweimal verheirathet. Aus der ersten Ehe stammte der Präsident der Republik. Sein Geburtshaus lag in einem der arbeitssamsten Viertel der Stadt Paris, im Faubourg St. Denis, und trug damals die Nummer 71. Das Haus existirt noch gegenwärtig. Es ist eine Art Bienenstock, in dem eine ganze Anzahl von Industriellen haust. Eine Mietherin, Madame Martin, die das Haus seit mehr als Jahren bewohnt, hat die Eltern Faures genau gekannt. Sie erinnert sich, daß sie die erste Etage nach dem Hofe zu inne hatten. Der Vater und die Mutter des zukünftigen Staatschefs ernährten sich von ihrer Hände Arbeit und beschäftigten gleichzeitig mehrere Gesellen. Seine erste Jugendzeit verlebte der verstorbene Präsident auf dem Lande. Aus der Klosterschule trat er ins Lyceum von Bauvais ein, wo sich seine Eltern vorübergehend aufhielten. Dann besuchte er eine gewerbliche Schule in Ivry-sur-Seine, in der die lebenden Sprachen gepflegt wurden, ohne daß von klassischen Studien die Rede war. In der Anstalt verblieb der junge Faure bis zum Jahre 1860. Nachdem er so mit einer Erziehung ausgerüstet war, die vor Allem das praktische Leben ins Auge faßte, schickte ihn sein Vater nach England. Dort ernährte sich Felix Faure selbst und zwar mit Hülfe von französischen Unterrichtsstunden. Er fand jedoch an London wenig Gefallen und kehrte nach zwei Jahren nach Paris zurück. Sein Vater verschaffte ihm eine Stelle bei einem Lederhändler Namens Oreget. Da ihm das Handwerk gefiel, ging Faure, um sich besser auszubilden, nach Amboise, wo er als Gerber von der Pike auf diente. Damals war er ein lang aufgeschossener Mensch, dünn wie ein Streichhölzchen und ohne Anflug von Bart. Die Füße in Holzschuhen, die Lenden mit einer groben Schürze umgürtet, verrichtete er die Arbeiten wie jeder Andere und hatte während der 18 Monate seiner Lehrlingszeit alle Beschwerlichkeiten seines Berufs zu kosten, die besonders im Winter zunahmen, wenn es galt, das Eis des Flusses zu brechen und, mit den Füßen im Wasser stehend, die Felle herauszuholen. Mit seinen Arbeitsgenossen stand sich Faure sehr gut. Daß ihm sein damaliger Lebensabschnitt recht gut gefiel, hat er dadurch bewiesen, daß er sich noch später in seiner Gewerbetracht photographiren ließ. Am Sonntag gab er sich mit demselben Eifer wie in der Vorwoche der Arbeit, den Vergnügungen des Sports hin. An seinen Aufenthalt in Amboise knüpft sich eine Episode, die für sein Leben bedeutungsvoll wurde. Er verliebte sich in die Nichte des Maire von Amboise und führte sie als Frau heim. Wegen dieser Heirath mit Fräulein Belluot hat er später viele Angriffe aushalten müssen. Sein Schwiegervater, der Advokat Belluot, wurde wegen zweifelhafter Geschäftsgebahrung verurtheilt und seine Ehe getrennt.

Bankwesen.

Berlin, 20. Februar. Wochen-Uebersicht der Reichsbank vom 15. Februar.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an koursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 M. berechnet M. 878 282 000, Zunahme 22 947 000.
2) Bestand an Reichskassenscheinen M. 23 436 000, Zunahme 1 430 000.
3) Bestand an Noten and. Banken M. 15 875 000, Zunahme 3 585 000.
4) Bestand an Wechseln M. 546 155 000, Abnahme 32 895 000.
5) Bestand an Lombardfordrg. M. 80 186 000, Abnahme 850 000.
6) Bestand an Effekten M. 8 380 000, Abnahme 350 000.
7) Bestand an sonst. Aktiven M. 92 036 000, Abnahme 1 088 000.

Passiva.

8) Das Grundkapital M. 120 000 000 unverändert.
9) Der Reservefonds M. 30 000 000 unverändert.
10) Der Betr. der umlauf. Not. M. 1 035 105 000, Abnahme 36 098 000.
11) Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten M. 421 735 000, Zunahme 30 183 000.
12) Die sonstigen Passiva M. 37 510 000, Abnahme 1 306 000.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 20. Februar. Der Kaiser empfing heute den Chef des Zivilkabinets von Lucanus zum Vortrage und hörte dann den Vortrag des Staatssekretärs Tirpitz.

— Die Nachricht, daß die verbündeten Regierungen einem Kompromiß zustimmen, wonach in Abänderung des Art. 5 des Bankgesetz-Entwurfs die Privat-Notenbanken nur bei Aufforderung im Falle drohenden Goldabflusses an den Diskontsatz der Reichsbank und stets nur an deren sogenannten offiziellen Satz gebunden sein sollen, ist der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge nicht begründet.

— Wie die „Post“ erfährt, ist von der angeblichen Mission des Herrn Robert Porter, der im Auftrage des Präsidenten Mac Kinley zur Beilegung der handelspolitischen Differenzen nach Deutschland gekommen sein soll, hier nichts bekannt.

Hamburg, 20. Februar. In dem Prozesse gegen die Photographen Wilcke und Priester verkündete heute das hiesige Landgericht, daß sämtliche von den Beklagten gemachten photographischen Aufnahmen der Leiche des Fürsten Bismarck an die Bismarck'sche Familie zwecks Vernichtung auszuliefern seien. Den Photographen ist die Verbreitung eines solchen Bildes bei sechsmonatiger Haftstrafe für jeden Uebertretungsfall verboten. Die Beklagten legten Berufung beim Oberlandesgericht ein.

Wien, 20. Februar. Koloman Szell, welcher telegraphisch vom Kaiser berufen wurde, hatte Mittags, nachdem er vorher mit den ungarischen Ministern konferirt hatte, eine Audienz beim Kaiser und wurde in dieser mit der Neubildung des Kabinets betraut.

In einer Zuschrift an die „N. F. P.“ dementirt die Königin Nathalie die Meldung, daß sie ihre Memoiren zu schreiben und zu publiziren gedenke.

Bozen, 20. Februar. Unweit Fossal stürzte von einer hohen Felswand der Realitätenbesitzer Colombo ab und war sofort todt. Dasselbe Schicksal hatte im vorigen Jahr dessen Frau betroffen, die ebenfalls in der Nähe von Fossal abgestürzt war.

Rom, 20. Februar. Der „Italia“ zufolge ist Holland entschlossen, den Papst zur Abrüstungs-Konferenz einzuladen, wogegen Italien protestiren werde.

Die vatikanischen Organe begrüßen Loubet freundlich und drücken die Erwartung aus, daß derselbe zur Kurie gute Beziehungen unterhalten werde.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 20. Februar wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 143,00, Weizen 158,00, Gerste 143,00, Hafer 132,00 Mark.

Stettin: Roggen 137,00 bis 143,00, Weizen 156,00 bis 158,00, Gerste 130,00 bis 143,00, Hafer 126,00 bis 136,00 Mark, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 139,00, Weizen 152,00, Gerste 138,00, Hafer 130,00 Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen 153,00 bis 157,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 130,00 bis 131,00 Mark, Kartoffeln 28,00 bis 36,00 Mark.

Platz Stolp: Roggen 140,00, Weizen 167,00, Hafer 125,00 Mark.

Stolp: Roggen 132,50 bis 142,00 Mark, Weizen 166,00 bis 170,00 Mark, Gerste —,—, Hafer 120,00 bis 152,00 Mark, Kartoffeln 38,00 bis 50,00 Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis 140,00, Weizen —,—, Gerste 130,00, Hafer 120,00 bis 128,00, Kartoffeln 30,00 bis 32,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 137,00, Weizen 155,00, Hafer 125,00 Mark.

Kolberg: Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 155,00 bis 162,00, Gerste 130,00 bis 145,00, Hafer 122,00 bis 128,00, Kartoffeln 38,00 bis 46,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 20. Februar gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 164,65 Mark, Weizen 187,00 Mark.

Liverpool: Roggen —,— Mark, Weizen 173,40 Mark.

Odessa: Roggen 157,65 Mark, Weizen 171,00 Mark.

Riga: Roggen 162,50 Mark, Weizen 183,75 Mark.

Magdeburg, 20. Februar. Zucker. Kornzucker exkl. 88 Proz. Rendement 10,40 bis 10,57½. Nachprodukte exkl. 75 Proz. Rendem. 8,25 bis 8,45. Stetig. Brodraffinade I. 23,75 bis —,—. Brodraffinade II. 23,50 bis —,—. Gem. Raffinade mit Faß 23,62½ bis 24,00. Gem. Melis I. mit Faß 23,00 bis —,—. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 9,62½ G., 9,70 B., per März 9,65 G., 9,67½ B., per Mai 9,75 G., 9,80 B., per August 9,95 G., 9,97½ B., per Oktober-Dezember 9,35 bez., 9,32½ G. Stetig.

Hamburg, 20. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 Prozent Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 9,62½, per März 9.65, per Mai 9,75, per August 9,95, per Oktober 9,35, per Dezember 9,32½. Stetig.

Hamburg, 20. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 30,75, per Mai 31,00, per September 31,75, per Dezember 32,50.

Köln, 20. Februar. Rüböl loko 53,00, per Januar 50,80. — Wetter: Bedeckt.

Bremen, 20. Februar. Petroleum 6,95 B. Baumwolle ruhig, 32,50.

Wien, 20. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 9,61 G., 9,62 B., per Mai-Juni 9,27 G., 9,28 B. Roggen per Frühjahr 8,04 G., 8,05 B. Mais per Mai-Juni 4,90 G., 4,91 B. Hafer per Frühjahr 6,06 G., 6,08 B.

Pest, 20. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko schwächer, per März 9,72 G., 9,73 B., per April 9,48 G., 9,49 B., per Oktober 8,56 G., 8,57 B. Roggen per März 7,82 G., 7,83 B. Hafer per März 5,79 G., 5,81 B. Mais per Mai 4,62 G., 4,64 B. Kohlraps per August 12,10 G., 12,20 B. Wetter: Schön.

Glasgow, 20. Februar, Vormittags 11 Uhr 5 Min. Roheisen. Mixed numbers warrants 55 Sh. — d. Fest.

Wetteraussichten
für Dienstag, den 21. Februar.

Ein wenig kälter, zeitweise heiter, vielfach nebelig bei schwachen nordöstlichen Winden; keine wesentlichen Niederschläge.

Wasserstand.

Am 18. Februar. Elbe bei Aussig + 0,94 Meter. — Elbe bei Dresden — 0,41 Meter. — Elbe bei Magdeburg + 2,02 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,45 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,55 Meter. Oder bei Breslau Oberpegel + 5,10 Meter, Unterpegel + 0,06 Meter. — Oder bei Frankfurt + 1,83 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 4,94 Meter. — Warthe bei Posen + 2,00 Meter. — Am 16. Februar: Netze bei Usch + 1,24 Meter.

Berliner Börse vom 20. Februar 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	168,45
Brüssel	8 Tg.	80,90
Skandinav. Plätze	10 Tg.	111.95
[illegible]		

Ostpreuss. Prov.-Obl.	3½	97.90
Pommersche „	3½	98,G
Posener „	3½	98.90G
„ „	3	89 75B
Posener Stadt-Anl.	3½	98,50G
Potsdamer „	4	—,
Rheinprov.-Obl.	3	—,
„ „ Ser. 18	3⅓	97,50
„ „ „ 19	3½	100,75G
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,
„ „	3½	99,40B
Westpr. „	3½	—,
[illegible]		

Ausländische Anleihen.

Argentin.-Anl.	5	85,70
„ innere	4½	72,60
Barletha Loose	—	26,70B
Bucarest Stadt	4½	98,70
Buen.-Aires Gold	4½	78.G
„ Stadt	6	42,70B
Chilen. Gld.-Anl.	4½	89,
Chinesische „	5½	103.30G
„ 1895 „	6	105,90G
„ 1896 „	5	99,40
[illegible]		

[illegible]

Schatten der Vergangenheit.

Roman von **E. Heinrichs.**

6. (Nachdruck verboten.)

Ob es drüben in Deutschland ebenso war? — Er hatte jetzt die Arbeit und die Entbehrung, ja sogar den Hunger kennen gelernt, und er erkannte die Leiden des Armen, der ohne Stellung, ohne Arbeit in dieser großen Stadt umherirrte und ungehindert in irgend einem Straßenwinkel Hungers sterben konnte. — War's daheim ebenso? — Nein, dort hatten die Arbeiter es besser, dort verhungerte kein Mensch, der nur arbeiten wollte. — Er erinnerte sich der Berg- und Hütten-Arbeiter seines Vaters, die stets froh und wohlgemuth gewesen waren, weil ihr gräflicher Herr und ihr Direktor für ihr Wohlergehen sorgten und besonders de Boer ihnen mehr Freund als Vorgesetzter war.

Ja, das war damals gewesen, wie aber mochte es heute dort aussehen? — O, hätte ihn der Jähzorn doch nicht zu jenem unseligen Schusse hingerissen, wodurch er sich selber zu einem heimathlosen Paria gemacht und seinen Todfeinden die Wege geebnet hatte. Jetzt herrschte dort jedenfalls schon seit Jahren der Verhaßte, dem seine Mutter sich vermählt hatte, und auch jener Knabe Kurt war zum Manne herangewachsen. — Ob de Boer noch als Direktor dort lebte? — Es war nicht anzunehmen, weil er ein redlicher Mann war und den verstorbenen Grafen geliebt hatte, solche Männer konnte Hallenberg nicht brauchen. O, dürfte er heimkehren und die Schurken aus seinem Erbe verjagen, wie anders würde er jetzt seine hohe Stellung auffassen, welche Pläne für das Wohl seiner Arbeiter in's Werk setzen.

Armer Egbert, er glaubte, sich die Heimath für immer verschlossen zu haben und wand sich in verzweifelter Reue auf seinem ärmlichen Lager. — Und solche Nächte waren ihm nur zu häufig beschieden.

„Mein Gott!" stöhnte er oft, „soll ich ewig in dieser grauenhaft unwürdigen Umgebung leben? Soll kein freundlicher Stern mir jemals wieder lächeln? Dann wäre es besser, ein Ende zu machen."

So schritt er eines Tages durch die belebten Straßen von New-Orleans und wandte sich, todestraurig und lebensmüde, dem Hafen zu.

Am Hafen weilte er am liebsten, um träumerisch dem mächtigen Strome, dem Vater Mississippi zu folgen, der nach einigen Meilen sich in den Mexikanischen Busen ergießt, um sich aufzulösen in dem mächtigen Meere der Atlantis, die ihre Arme bis nach Südamerika um viele herrliche Inseln schließt, unter denen die Antillen die schönsten Perlen sind. Wehe, daß in jenem Paradiese so oft die Schlange des Aufruhrs ihr giftig verderbliches Haupt erhebt.

Graf Egbert, der sich jetzt einfach Leo genannt, schritt langsam dem Hafen entlang und sein sehnsüchtiges Auge folgte einem Schiffe, das die Anker soeben gelichtet hatte und langsam durch den Mastenwald sich windend in den Strom hinausschwamm. — Plötzlich zuckte er wie von einem elektrischen Schlag getroffen zusammen. Ein Name war genannt worden, der gleicherweise wie ein Gruß aus der Heimath und wie ein Schreckensruf in sein Ohr gedrungen war.

„Sieh da, auch einmal wieder im Süden, Kapitän de Boer?" hörte er eine tiefe Baßstimme sagen. „Seid wohl heute erst angekommen?"

„Vor einer Stunde erst, Kapitän Winter, mit einer Ladung Stahlschienen —"

Egbert hörte nichts mehr. Rasch vorwärts schreitend, wagte er erst nach einer Weile, den Hut tief in die Stirn drückend, sich umzublicken. Richtig, da stand sein Freund Enno, den er unter Tausenden erkannt hätte, hübsch und breitschulterig, eine prächtige Seemanns-Gestalt, so sicher und bewußt auf dem fremden Boden.

Ein blonder Vollbart, der ihm bis auf die Brust herabreichte, vollendete den deutschen Recken. Der arme Egbert umfaßte die ganze Gestalt mit einem einzigen liebevollen Blick. Er mußte seine ganze Energie aufbieten, um der mächtigen Versuchung, zu ihm hinzueilen und seine Hand zu drücken, zu widerstehen.

Da wurde er durch einen derben Schlag auf der Schulter erschreckt. Ein vierschrötiger Matrose, so schwarz von Sonnengluth und Kohlendampf wie ein Neger, stand vor ihm.

„Na old man, wie steht's, hätten wir nicht wieder Lust, die Maschine auf der „Hansa" zu speisen?" frage er grinsend.

Egbert war auf dem Dampfer „Hansa" als Heizer nach New-Orleans gekommen, wo er den schweren Dienst indeß satt gehabt und an's Land gegangen war, da sein Kontrakt nicht weiter lief.

„Was wollt Ihr mit mir?" fragte er achselzuckend, „konnt's Euch ja nie recht machen."

„Die Lehrjungen müssen gehudelt und gepudelt werden, mein Junge, — komm' nur mit, wenn's Dir sonst paßt, uns ist just ein verflixter Yankee fortgelaufen, der Kapitän nimmt Dich gleich, war'st immer ein fixer Maat."

„Wohin geht die Reise?" fragte Egbert, dem ein Gedanke rasch durch's Gehirn schoß.

„In zwei Stunden dampfen wir nach Bahia, von da nach Rio de Janeiro, wo wir Ladung einnehmen, auch eine Anzahl Passagiere. In Santa Catharina und da herum sind nämlich deutsche Kolonien, sie fühlen sich nicht sicher, weil just in dieser brasilianischen Provinz, sie heißt, was Du nicht wissen wirst, Riogrande de Sul, und ist jetzt ein unruhiger Racker, eine Art Revolution vor der Thür stehen soll. Na, da wollen nun die Deutschen, die kein festes Besitzthum dort haben, sich bei Zeiten auf die Socken machen. — Man kann's ihnen ja nicht verdenken."

„Ich meine doch," bemerkte Egbert, „sie sollten, wenn sie deutsche Männer sind, ihre Landsleute nicht feig im Stiche lassen."

„Na ja, es hat aber keiner mehr als ein Leben, und — mein Jung', das geht uns nichts an. Also entweder — oder — willst Du?"

„In zwei Stunden geht der Dampfer schon ab?"

„Um acht Uhr heut Abend, der Kapitän will die Kühle und helle Nacht ausnützen."

„Gut, ich komme an Bord," sprach Egbert entschlossen, „Ihr wißt, daß ich mein Wort unter allen Umständen halte, doch muß ich erst nach Hause, muß mir meine Seemanns-Ausrüstung kaufen und sonst noch nothwendiges besorgen."

Der Matrose kannte die „ehrliche Haut", wie er Egbert nannte, und sicherte sich nur durch einen Handschlag. Als in diesem Augenblick der Kapitän der „Hansa" dazu kam und sich freute, einen so anstelligen Menschen, den er damals gern behalten, wieder zu bekommen, da hatte er die Brücke hinter sich abgebrochen und eilte wie erlöst in die Stadt zurück, und zwar nicht blos aus der Gefahr, Enno de Boer zu begegnen, sondern auch aus einer unwürdigen Stellung, gegen die der Heizerposten auf dem Dampfer ein ehrenvolles Amt war. Es kostete große Mühe, den Wirth zu seiner augenblicklichen Entlassung zu bestimmen; erst als die wackere Frau, die dem jungen Landsmann sehr wohl wollte und die ihn längst ob seiner Stellung in ihrer Wirthschaft bedauert hatte, ihr gewichtiges Wort für ihn einlegte, und einen Stellvertreter auch bereits in petto hatte, da bequemte sich der Wirth dazu, weil der zimperliche Dutchman auch gar nicht für sein Lokal gepaßt habe.

Hätte Enno de Boer es ahnen können, als er die „Hansa" betrat, um dem Kapitän, der ihm persönlich befreundet war, einige Briefe nach der Kolonie Blumenau in Santa Catharina mitzugeben, wer unten im Maschinenraum als Heizer hantirte, er hätte sicherlich nicht ohne ihn den Dampfer wieder verlassen. So betrauerte er den unglücklichen Flüchtling als Todten, da alle seine Aufrufe erfolglos geblieben waren und seine Nachforschungen in Amerika ebenfalls nicht die geringste Aufklärung gebracht hatten.

Die „Hansa" stach in See und der arme Grafen-Sohn war wieder von seinem besten Freund geschieden worden durch eigene freie Entschließung. Ohne Unfall erreichte sie Bahia, wo unser Flüchtling aus guten Gründen nicht an's Land ging. Jahre waren verflossen, seitdem er die Stadt heimlich verlassen hatte, weil er sich von Kapitän de Boer verrathen glaubte, in dem Wahne, derselbe wolle ihn in die Gewalt des Vormunds zurückbringen. Wie ihn die Erinnerung packte und das Heimweh und wie der Groll gegen die Mutter ihm das Herz zu vergiften drohte. Er wehrte die bösen Gedanken von sich ab und suchte es zu vergessen, was er gewesen und was er jetzt war.

Die „Hansa" verließ Bahia und dampfte nach Rio de Janeiro hinunter, von da nach Santa Catharina, wo sie eine Anzahl Passagiere an Bord nahm. Egbert hatte sich nur bis an diese Station dem Kapitän verpflichtet, der eine besondere Vorliebe für ihn gefaßt hatte, weil er in dem ernsten jungen Manne, der das Lächeln ganz verlernt zu haben schien, einen durch fremde Schuld aus einer glänzenden Bahn geschleuderten Unglücklichen instinktiv ahnte. Er kargte deshalb nicht mit dem verdienten Lohne, wünschte ihm viel Glück und meinte, daß, falls er mal wieder zurück in die alte Heimath wolle, er unbedingt auf der Hansa fahren müsse. „In Buenos-Aires sowie in Rio de Janeiro werden Sie jederzeit von mir hören können, wenn Sie bei diesen beiden deutschen Häusern nachfragen."

Er reichte ihm einen Zettel, worauf er zwei Namen gekritzelt hatte, und Egbert gelobte es ihm mit einem Handschlag.

(Fortsetzung folgt.)

Stettin, den 18. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Unterhaltung des städtischen Straßenpflasters und für kleinere Neuherstellungen für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 27. Februar 1899, Vormittags 11½ Uhr,** im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 18. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Kies und Sand für den städtischen Straßenbau für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Montag, den 27. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungsunterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Stettin, den 18. Februar 1899.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Ziegelstein-Schotter zur Befestigung von Promenaden 2c. soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Dienstag, den 28. Februar 1899, Vormittags 11 Uhr,** im Stadtbaubureau im Rathhause, Zimmer 38, angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 1 Mark (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Am Donnerstag, den 23. Februar, Nachmittags 3 Uhr, findet in den Prov.-Blindenanstalten zu Stettin-Neutorney, Turnerstraße 13, die Verpachtung der Speiseabgänge und Kartoffelschalen genannter Anstalten für die Zeit vom 1. April 1899 bis 31. März 1900 statt, wozu Pachtliebhaber eingeladen werden. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Der Vorsteher der Provinzial-Blindenanstalten. R. Gamradt.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Dienstag Abend 6 Uhr Passionsgottesdienst: Herr Ober-Konsistorialrath Brandt.

Akademie für Kunstgesang.

Mittwoch, den 22. Februar cr., Abends 7½ Uhr, im großen Saale des Concerthauses:

Concert

zum Besten des Stettiner Frauen-Vereins.

Programm.

1. Maitag (Frühmorgens, Ballade, Mittagsruhe, Reimspiel, Heimfahrt). Ein lyrisches Intermezzo für Frauenchor mit Clavier ... Rheinberger.
2. a) In einem Rosengärtelein, b) Elslein, Mädel klein .... Hildach.
   c) Lied des Sandmännchens aus „Hänsel und Gretel" .... Humperdink.
3. a) An die Nachtigall, b) Mailied, c) Ich weiß nicht wie es kommt ..... Duette ... Schumann. Reinecke.
4. a) Am Waldesrand, b) Wellensingen ... für Frauenchöre .. Lorenz.
5. a) Die Uhr .... Loewe.
   b) Der Kreuzeszug .... Schubert.
   c) Ich liebe Dich .... Beethoven.
6. a) Die Braut, b) Die alte Tanne, c) Gute Nacht ... à capella-Quartette ... Brahms. Rheinberger.
7. Deutsche Tänze .... Schubert.
   Für Frauenchor arrang. v. Flitner.
   (Auf Verlangen wiederholt.)

Clavierbegleitung: **A. Grau.**

Flügel: Comm.-Rath **Wolkenhauer.**

Einlaßkarten à 1,50 ℳ bei **Simon** und **Witte.**

Hermann Kabisch.

Um recht regen Besuch dieses Concertes bittet im Interesse unserer guten Sache

Der Vorstand des Stettiner Frauen-Vereins.

Mittwoch, d. 22. Februar, 8 Uhr im evang. Vereinshaus:

Vortrag

(zu mildthätigen Zwecken)

gehalten von

Frl. **Anita Augspurg,** Dr. jur. **aus Berlin**

über

Die Stellung der Frau im Bürgerl. Gesetzbuche.

Einlaßkarten ℳ 1.

Im Vorverkauf 75 ₰, Emporen 50 ₰, in der Musikalienhandlung von **E. Simon,** Königsplatz 4.

Verein ehem. Otto-Schüler.

Heute Dienstag, Abend präc. ½9 Uhr, im Saale der **Randower Molkerei:**

Vortrag

des Herrn Rektor Garbs

über

Geschichtliches in unserer Sprache.

Ehemalige Otto-Schüler willkommen.

Der Vorstand.

Stettiner Grundbesitzer-Verein.

Hierdurch laden wir die geehrten Mitglieder **mit ihren Damen** zu einer

Versammlung

auf **Dienstag,** den 21. ds., **Abends 8 Uhr,** im Saale der **Philharmonie** ganz ergebenst ein.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das stattgehabte Winterfest.
2. Bericht über die Verhandlung im Abgeordnetenhause betr. Abänderung des Kommunalabgabengesetzes.
3. Rundschreiben des Landesverbandes preußischer Hausbesitzervereine, denselben Gegenstand betreffend.
4. Bericht über eine Entscheidung des Oberverwaltungsgerichtes betr. Zahlung von Kanalgebühren.
5. Antrag betr. Stellungnahme zur Deutschen Rabattsparmarkengesellschaft.
6. Antrag auf Pflasterung der westlichen Seite d. Paradeplatzes bis zur Greifenstraße.
7. Bericht über die Thätigkeit der Geschäftsstelle.
8. Vortrag des Herrn Deetjen betr. Schornsteinaufsätze.
9. Geschäftliche Mittheilungen: Vorführung eines Fernzünders für Gasglühlicht 2c.

Der Vorstand.

Vermiethungs-Anzeiger

des Stettiner Grundbesitzer-Vereins.

8 Stuben.

Karlstr. 7 u. 8, Ecke der grünen Schanze, zum 2. Oktober 1899 die ersten Etagen, zusammen 8 Stuben und 3 Kabinets 2c., zu Büreaux oder Geschäfts-Räumen passend, auf Wunsch auch getrennt abzugeben. Näheres grüne Schanze 18, 1 Tr.

6 Stuben.

Berlinerthor 10, 3 Treppen, 6 Stuben mit allem Zubehör zum 1. Oktober zu vermiethen.

5 Stuben.

Eine Wohnung von **5 Zimmern nebst Zubehör** ist zum 1. April zu vermiethen.

Carl Oberländer, Kohlmarkt 11.

4 Stuben.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., herrschaftliche Wohnung von 4 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

3 Stuben.

Oberwiek 65|66, 3 Stuben und Zubehör zum 1. 4. 99 zu verm.

Friedrichstr. 9, 1 Tr., eine herrschaftliche Wohnung von 3 Stuben, Kabinet, Wasserkloset, Küche und Zubehör zum 1. April 1899 zu vermiethen.

Näheres bei **R. Grassmann,** Kirchplatz 3, 1 Treppe.

Deutschestr. 19, 1 Tr., per 1. April.

2 Stuben.

Oberer Rosengarten 17, eine Wohnung, 2 Stuben und Zubehör, zum 1. April zu vermiethen. Zu erfragen im Restaurant.

Fuhrstr. 8, 2 Stuben, Kammer, Küche zum 1. 4. zu vermieth. Näheres 2 Tr.

Heinrichstr. 12, e. frdl. Wohn. v. 2 St. u. Zub. sof. z. v.

Pölitzerstrasse 38, eine Wohn. v. 2 Stub. u. Zubeh., m. Gartenb., z. 1. 4. 99.

Stube, Kammer, Küche.

Baumstr. 7, eine Vorder-Wohn. z. v. Zu erfr. 1 Tr.

Holzstr. 14b, Vd.-Wohn., St., K., Kch., Kl. z. 1. April z. v.

Klosterhof 4, St., Kamm., Kch. z. 1 März z. v. N. b. Pfaff.

Möblirte Stuben.

Gr. Lastadie 27, vorn 1 Tr., eine Stube möblirt auch unmöblirt zu vermiethen.

Albrechtstr. 3, 2 Tr. r., ein möbl. Zimmer zum 1. März zu vermiethen.

Gr. Lastadie 34, III, frdl. möbl. Z. a. 1—2 Herren sof. z. v.

Grabow, Breitestr. 39, I l., ein möbl. Zimmer z. verm.

Läden.

Fuhrstr. 6, ein Laden (Wohnung) für 30 ℳ zu vermiethen.

Moltkestr. 16, Laden zum 1. April zu vermiethen. Näheres 3 Tr. links.

Hünerbeinerstr. 2, Laden mit Kabinet sofort oder später zu vermiethen.

Kellerräume.

Klosterhof 5, große Kellerei als Werkstatt oder Lagerraum z. 1. März z. verm. Näh. Nr. 4 b. Pfaff.

Miethsgesuche.

Unmöbl. Parterrezimmer, Nähe Paradeplatz, gesucht. Offerten mit Preis Burscherstr. 15, III l.

Heute Morgen 5¼ Uhr starb nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Sekretär der Reichskommission

Karl Rohde

im vollendeten 51. Lebensjahre, welches tiefbetrübt anzeigen

Stettin, den 19. Februar 1899.

Marie Rohde, geb. **Sellin,** und Söhne.

Das Begräbniß findet am Mittwoch, den 22. d. M., Nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Nemitzer Friedhofes aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Wilhelm Nitz [Stettin]. Eine Tochter: Karl Blauert [Saßnitz].

Verlobt: Frl. Bertha Henk mit Herrn Karl Wolter [Sievertshagen].

Gestorben: Dorothea Hobuß, 65 J. [Kolberg]. Frau Charlotte Tegge geb. Laß [Strasburg-Um.]. Elisabeth Sieber, 16 J. [Stettin]. Lehrer und Küster Otto Fröhling, 46 J. [Stralsund]. Früh. Guts- und Ziegeleibesitzer Julius Michalsky, 80 J. [Stettin]. Sekretär der Reichskommission Karl Rohde, 51 J. [Stettin].

Pensionat, Stettin, Moltkestr. 17. J. Mädch. geb. Stände, auch Ausländerinnen, find. b. d. Tocht. e. Arzt. frdl. Aufn. u. g. Pflege. Preis nach Uebereink.

Alle Arten der **Malerei** und **Brandarbeiten,** sowie **Aufzeichnungen** für sämmtliche Hand- und Schnitzarbeiten werden bei mäßigem Preise gut und schnell ausgeführt.

Grünhof, Heinrichstr. 1, 1 Tr. rechts, Ecke der Garten- u. Pölitzerstr.

Stottern, Stammeln und Lispeln heilt H. Leschke, Lehrer, Stettin, Karkutschstraße Nr. 10, III.

Versicherung

gegen

Einbruchs-Diebstahl.

Zur Ertheilung von Auskünften, sowie zur Aufnahme von Versicherungen halten sich empfohlen

Fr. Pitzschky & Co.,

General-Agenten

der Aachener u. Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Zum Stapellauf des S.S. „Patricia"

der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft am **Dienstag, den 21. Februar, 12 Uhr Mittags,** fahren unsere Dampfer **„Hanni"** und **„Stadtrath Hellwig"** gegen 11 Uhr Vorm. vom Dampfschiffsbollwerk.

Fahrkarten à **50 Pfg.** sind vorher in unseren Comptoiren, sowie an Bord erhältlich.

C. Feuerloh. J. F. Braeunlich.

Gasthof

im Dorfe am Schiffahrtskanal, mit **Tanzsaal, Materialwaaren- und Mehlhandel,** schönes massives Wohnhaus, Stallung, Scheune, 2 Gärten und schöner Landwirthschaft zu verkaufen. Werth lebendes und todtes Inventar Forderung 22,000 M, Anzahlung 7—8000 M.

Andrasch, Mühlenmeister, Berlin, Josephstr. 7.

Bäckereiverkauf.

Umständehalber ist eine gutgehende Bäckerei nebst 5 Morgen Land und Wiese von sofort oder 1. April c. Js. zu verkaufen.

Zu erfragen bei **A. Thom** in **Belgard a. P.,** Friedrichstraße 24.

Freiwilliger Verkauf.

Beabsichtige mein Grundstück, 235 Morgen, alles in einem Plan, 3 Kilom. von Chaussee und 8 Kilom. v. Bahnhof, **zu verkaufen.** Durchweg gutes Land mit genügend Wiesen u. Torfstich. Gebäude sämmtlich massiv u. roth gedeckt. — Für Käufer stelle Fuhrwerk zum Bahnhof.

Näheres auf Offerten unter **F. 618** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Königsberg i. Pr.**

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des

„Börsen-Boten".

Versand gratis und franco von der Exped. **Berlin SW. 12.** (*)

Wilke-Pianos,

neukreuzs., in stärkster Eisenkonstrukt., mit unverwüstl. Mechanik v. höchster Tonfülle, zu billigsten Preisen. 20 J. Garantie. Frankolief. Probesendung. Baar-Rabatt, Theilzahlung. Preisliste u. Ref. gratis.

E. Wilke, Stettin, **Louisenstr. 21.**

Ger. vereid. Sachverständiger, Lieferant f. Königl. Seminarien etc.

Firma gegründet 1840.

NB. Jedes Pianino, welches meine Firma trägt, ist von mir eigenhändig bis zu jener hohen Stufe **idealer Tonschönheit** ausgearbeitet und intonirt, welche von jeher meine Instrumente weit über die gewöhnliche Fabrikwaare stellte.

Billig und bequem für Familien: Große elegante Emaille-Eimer mit 20 Pfd. echtem Magdeburger Sauerkohl, delicat Mk. 2,50 mit Eimer. Fracht gering. Nachnahme.

F. Klingner & Co., Magdeburg.

Leihhaus Rosengarten 68/69 f. Sommer- u. Winter-Paletots, Wäsche, Uhren u. s. w. billig zu verkaufen.

Alte Handschriften v. Fritz d. Gr. *c.* u. v. altadl. Fam., alt. Ztg. z. verk. Adr. u. S. S. 1000 postl. Stettin.

Prämiirt auf der Nahrungsmittel-Ausstellung Stettin mit der silbernen Medaille:

Ingber, extrafein,
grün Pommeranzen,
der stramme Bursche
(½ Bitter I. Ranges),
Eiercognac,
Cherry Brandy,
Kurfürsten,
Gewürz-Sauce

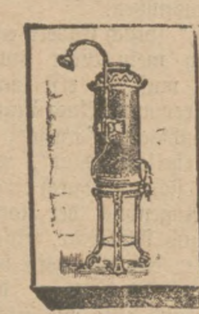
Telephon 1723.

F. W. Asendorpf,

40, gr. Wollweberstr.,
Destillation.

Königliche Thierärztliche Hochschule in Hannover.

Das Sommersemester 1899 beginnt am 6. April. Nähere Auskunft ertheilt auf Anfrage unter Zusendung des Programms **Die Direktion.**



Aachener Badeofen

D. R.-P. *Ueber 50 000 Oefen im Gebrauch.*

In 5 Minuten ein warmes Bad! — Original —

D. R.-P. **Mit neuem Muschelreflector.**

Houben's Gasöfen

Prospecte gratis. * J. G. Houben Sohn Carl Aachen. * Wiederverkäufer an fast allen Plätzen.

Vertreter: Ing. **Ernst Simon,** Turnerstr. 33f.



Mein in Stargard (Pommern) in bester Geschäftslage befindliches

Geschäftsgrundstück,

in welchem seit 25 Jahren Woll- u. Kurzwaaren-Geschäft betrieben wurde, beabsichtige ich mit mäßiger Anzahlung preiswerth zu verkaufen oder zu vermiethen. (*)

Fr. Wwe. A. Thiele, Leipzig-Reudnitz, Lilienstraße 39, I.

Abonnements für März zum Preise von **1 M. 75 Pf.**

werden angenommen von allen Postanstalten Deutschlands auf das jetzt

ca. 65000 Abonnenten

zählende und demnach die **größte Verbreitung** aller liberalen Zeitungen großen Stils im In- und Auslande besitzende, durch Reichhaltigkeit und sorgfältige Sichtung des Inhalts sich auszeichnende, **täglich zweimal** in einer Morgen- und Abend-Ausgabe, auch **Montags** erscheinende

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit 5 werthvollen Beiblättern: **„ULK",** farbig illustr. Witzblatt, **„Deutsche Lesehalle",** illustr. Sonntagsbeilage, **„Der Zeitgeist",** feuilletonist. Beiblatt, **„Technische Rundschau",** illustr. Fachzeitschrift. **Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft.**

Allen neu hinzutretenden Abonnenten

wird der bis zum 1. März erschienene Theil des interessanten Romans von

Felix Hollaender: „Erlösung"

gegen Einsendung der Abonnements-Quittung **gratis** nachgeliefert.

Ausführliche Parlamentsberichte erscheinen in einer besonderen **dritten** Ausgabe, die, noch mit den Nachtzügen versandt, am Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten zugeht.

Hervorragendes Geschenk

für jede junge Hausfrau:

Neues Musterkochbuch für die nord- und süddeutsche Küche:

Die deutsche Frau in Küche u. Keller

v. Frau Oberstabs- u. Regimentsarzt **A. Breithaupt.** Fein gebunden M. 4.—.

Rezepte f. **einfache** u. **feine** Kuche, prakt. Unterweisg. wie Küche u. Keller beschaffen sein müssen, Waarenkunde etc. Prospekte umsonst. — Vorräthig in allen Buchhandlungen oder gegen Einsendung des Betrags zu beziehen von **B. Richter's Verlag in Chemnitz i. S.**

Grosse Ersparnisse im Haushalte

ermöglichen Fahlberg, List & Co's

Saccharin-Tabletten,

der **beste, billigste** und **gesündeste Süssstoff.**

Der **Ersatz** von **1 Pfund Zucker** kostet **nur**

!10—12 Pfennige!

Ausgezeichnet zum Versüssen von Kaffee, Thee, Kakao, Schokolade, Suppen, Grog, Punsch, Glühwein, Warmbier, Limonaden u. s. w.

Zu haben in allen durch Saccharinplakate kenntlichen Drogen-, Kolonial- und Materialwarenhandlungen.

Gegründet 1871.

Bernhard Lewinsky

Schulzenstrasse 13|14.

Special-Geschäft für Anfertigung eleganter Herren- und Knaben-Garderoben.

Ich halte beständiges Lager besserer

Herren- und Knaben-Garderoben

vorräthig.

Preise selbstverständlich billigst.

Garantie: Zurücknahme!

Das Riesengebirgs-Versandhaus
Gustav Haake
Landeshut i. Schl.
liefert direkt
an Private:

Leinen, Hemdentuch, Damaste, Inletts, Züchen, Taschentücher, Tischwäsche, Bettwäsche, Leibwäsche.

Den Profit des Zwischenhändlers erhält der Kunde.

Man verlange Proben und Preislisten.

„Vacuum-Bier."

Um vielseitig geäusserten Wünschen zu entsprechen, sehe ich mich veranlasst, mein

„Vacuum-Bier"

durch eigene Flaschen-Bier-Wagen in den Verkehr zu bringen und offerire ich

Helles Lagerbier,
Lagerbier nach Pilsner Art,
Lagerbier nach Münchener Art u. Bockbier.

Gütige Bestellung erbitte ich per Telephon 381 durch meine Kutscher oder per Postkarte, welche vergütet wird.

„Brauerei zum Greif"

Ernst Wegner, Grabow-Stettin.



bewährtes Diaeteticum

bei Husten, Heiserkeit, Brust-Catarrh, Abmagerung und Abzehrung, Athmungsbeschwerden; in Milch gelöst das ***kräftigste Malzfrühstück für Kinder.***

Loeflund's mit Malzextract bereitete **Bonbons**

bekannt als wohlschmeckende schleimlösende Hustenbonbons.

In allen Apotheken **ächt** zu haben mit Firma **Ed. Loeflund & Co., Stuttgart.**

Waschhaus-Kalender für das Jahr 1899

empfiehlt

Die Geschäftsstelle des Stettiner Grundbesitzer-Vereins Kaiser-Wilhelmstraße 3.

Waagen u. Gewichte

jeder Art in vorzüglicher Ausführung empfiehlt als Specialität.

Mit ersten Preisen prämiirt. 50 Arbeiter. Eig. Fabrikation.

Albert Aeffcke,

Waagenfabrik,
Stettin, Frauenstraße 16.

Waagen und Gewichte leihweise zu coulanten Bedingungen. Reparaturen werden billigst ausgeführt.

Nähmaschinen und Fahrräder

in allen Preislagen empfiehlt

Georg Radtke

vorm. **A. Best,** Breitestr. 60.

---

ff. Verbandswatte,
Gichtwatte,
Schafwollwatte,
in **bewährter Qualität,**
Waldwoll-Oel empfiehlt die
Watten-Fabrik

Fuhrstr. 26. **J. Zielke,** Fuhrstr. 26.

Eisenbahnschienen

zu **Bauzwecken** und **Geleisen, Grubenschienen und Kippwagen, Bohrmaschinen, Feldschmieden, Stanzen, Nutzeisen, Schmiede-Handwerkzeuge, eiserne Röhren** zu Wasserleitungen *c.* offeriren billigst

Gebrüder Beermann,
Speicherstr. 29.

Tarife,

nach welchem das Hafen-, das Bohlwerks-, das Ueberlade- und das Brückenaufzugsgeld in Stettin erhoben wird,

Preis 10 Pf.,

sind vorräthig bei

R. Grassmann,

Kirchplatz 3, Expedition.

Einen tüchtigen Barbiergehülfen verlangt **J. Fleischer, Lindenstr. 30.**

---

1 tüchtigen Schneidergesellen

auf bestellte Arbeit verlangt

J. Radloff, Gr. Wollweberstr. 22, H. 3 Tr.

Für mein **landwirthschaftliches Maschinen-Geschäft** suche zum 1. April a. cr. einen erfahrenen

älteren Buchhalter,

der selbstständig arbeiten und Abschluß machen kann, ebenso einen jüngeren in der Branche thätig gewesenen

Correspondenten.

Gustav Denzer, Stolp i. Pomm.

Heirath. Größte Auswahl reich. Partien sendet. Einleitung kostenfrei. **D. M.** Berlin 9.

Der leidenden Menschheit

bin ich gern bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjähr. Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwacher Verdauung befreit hat.

Th. Dreyer, Hannover, Haltenhoffstr. 3.

Cautionsfähiger in Buchhaltung und Kassenführung erfahrener Herr gesucht. — Gute Referenzen Bedingung. — Bewerbungen unter **L. K.** an **S. Salomon,** Stettin, Central-Annoncen-Expedition erbeten.

Verloren

goldenes Herz vom Armband, von der Eckerberger Molkerei b. Wussower Forsthaus, Chaussee, Feld- u. Waldweg. Gegen Belohnung abzugeb. Kronprinzenstr. 15, II.

Stern-Säle.

20, Wilhelmstraße 20.

Große Spezialitäten-Vorstellung.

Künstler 1. Ranges.

Anfang 8 Uhr. Kassenöffnung 7 Uhr.
Entree 20 Pfg. Ende 12 Uhr.

Centralhallen-Theater.

Miss Fuller,

die berühmte **Serpentin-, Feuer- und Flammen-Tänzerin.**

Drei Welson's, Kraft-Turner an hängenden Seilen.
Elsie Leslie, australische Burlesque-Artistin.
Horley-Trio, komisch-musikal. Excentriques.
Les Lios Alfa (3 Damen), Gymnastik, Gesang und Tanz.
Madame Weston's dressirte Seehunde.
Lici Ottoburne, Drahtseilkünstlerin.
Ernst Sprecher, Humorist.

Anfang 8 Uhr. Kasse 7 Uhr.

Donnerstag: Nichtrauch-Abend.

Centralhallen-Tunnel.

Großes Freikonzert bis 12 Uhr.

Stadttheater.

Dienstag: Gastspiel Elena de Teriane: **Cavalleria rusticana. Troubadour.**

Bellevue-Theater.

Dienstag: Bons ungiltig. Gastspielpreise. — **Letztes Gastspiel Josef Kainz.**

Uriel Acosta.

Uriel — — — — **Josef Kainz.**

Mittwoch: Bons giltig. — Zum 2. Male: Neu: **Der Hypothekenschuster.**

In Vorbereitung:

Freitag: **Benefiz Willy Werthmann.**

Von Sieben die Hässlichste.

Concordia-Theater.

Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.

Heute Dienstag, den 21. Februar, Abends 8 Uhr:

Grosse Specialitäten-Vorstellung.

Nur noch kurze Zeit das jetzige vorzügliche Ensemble.

Nach der Vorstellung: **Artisten-Reunion.**

Mittwoch, den 22. Februar: **Große Vorstellung.**

Anfang 8 Uhr. Entree Kleine Preise.

Donnerstag, den 23. Februar:

Neu! **Ein Fest unter Wasser** Neu!

mit vollständig neuer Saal-Dekoration.

Großer Umzug.

Neptun und sein Gefolge am Meeresgrund.

2 Musik-Kapellen.

Empfehle zu billigen Preisen:

Rum, Cognac, Arrac, Portwein, Ungarwein, Sherry, Madeira, Roth-, Weissweine u. Samos,

sowie **diverse ff. Liqueure und Schnäpse.**

Carl Aug. Pehl,

Gr. Oderstraße 31.